

Mo. —
02. Juni
2025



Elisabeth Leonskaja

Gevelsberg

Zentrum für Kirche und Kultur

piano
at its best

klavier
festival
ruhr

General-
sponsor

Initiativkreis
Ruhr 

Haupt-
sponsoren

klöckner & co

LEG

 VIVAWEST

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil.



Konzertprogramm

Konzertende gegen 22 Uhr

Alban Berg (1885–1935)

Sonate, Op. 1

Johannes Brahms (1833–1897)

Sonate Nr. 2 in fis-Moll, Op. 2

- *Allegro non troppo ma energico*
- *Andante con espressione*
- *Scherzo: Allegro – Trio. Poco più moderato*
- *Finale: Introduzione.*
Sostenuto – Allegro non troppo e rubato – Molto sostenuto

Pause

Franz Schubert (1797–1828)

Sonate in G-Dur, D 894

- *Molto moderato e cantabile*
- *Andante*
- *Menuetto: Allegro moderato – Trio*
- *Allegretto*

Elisabeth Leonskaja

Seit Jahrzehnten gehört die in Tiflis geborene Russin Elisabeth Leonskaja zu den gefeierten Pianistinnen unserer Zeit. Noch als Studentin gewann sie Preise bei den internationalen Klavierwettbewerben Enescu, Marguerite Long und Queen Elisabeth. Ihre musikalische Entwicklung wurde entscheidend von ihrer Zusammenarbeit und Freundschaft mit Swjatoslaw Richter geprägt.

1978 verließ Elisabeth Leonskaja die Sowjetunion und machte Wien zu ihrem Wohnsitz. Seither tritt sie als Solistin mit fast allen erstklassigen Orchestern der Welt auf. Sie ist regelmäßig bei den Festivals in Wien, Schleswig-Holstein, Schwarzenberg und Hohenems zu erleben. Mit Solorezitals ist sie in den Klavierreihen der großen musikalischen Zentren von Paris über Wien bis Tokio präsent. Bei aller solistischen Tätigkeit behält die Kammermusik einen wichtigen Platz in ihrem Schaffen.

Elisabeth Leonskajas Diskografie ist so beeindruckend und umfassend, dass es ihr nicht gerecht würde, einzelne Einspielungen hervorzuheben, von denen viele als Referenzaufnahmen gelten. Seit 2021 nimmt Elisabeth Leonskaja für Warner auf.

In ihrer zweiten Heimat, der Republik Österreich, ist sie Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses. 2006 wurde ihr das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse für besondere Verdienste um die Kultur des Landes verliehen, die höchste Auszeichnung Österreichs. In Georgien wurde sie 2016 zur Priesterin der Kunst ernannt, die höchste Auszeichnung des Landes für einen Künstler. 2020 erhielt sie den International Classical Music Award (ICMA) für ihr Lebenswerk.

Auflösen in Musik

Text Christoph Vratz

Pianistische Akrobatik sucht man bei Elisabeth Leonskaja vergebens. Schon während ihrer frühen Ausbildungs-Jahre in Russland hat sie sich mehr für Mozart und Beethoven, für Schumann und Brahms interessiert als für die Werke eines Prokofjew oder Rachmaninow. Das erklärt womöglich auch, warum sie über einen so subtil leuchtenden Ton verfügt. „Alles, was ich besitze, was ich kann, setze ich ein, um zu verstehen, wohin mich ein Weg führt.“

Der Weg dieses Konzerts beginnt bei Alban Berg. Der ist seit 1904 Privatschüler von Arnold Schönberg. Rund zwei Jahre später darf er sich über eine Erbschaft freuen und ist damit finanziell ungebundener. 1907 beginnt er mit einer Klaviersonate, die er ein Jahr später abschließt. „Drauf los – so für mich“ – mit dieser Einstellung hat er die Sonate begonnen. Dennoch ist der Unterschied zu allem, was er zuvor komponiert hat, erstaunlich. Der knapp über zwanzigjährige Alban Berg wird mit diesem Werk als Komponist mündig.

Lange hat Berg mit einem zweiten und dritten Satz geliebäugelt, doch fehlt ihm der rechte Ansatz. Daraufhin rät ihm Schönberg, es bei diesem einen Satz zu belassen. In der Tat: das Werk wirkt, gerade in seiner oft kleingliedrigen Form, in sich geschlossen.

Die Musik der Zweiten Wiener Schule ist für die Wahl-Wienerin Elisabeth Leonskaja sehr wichtig. Zumal sie diese Werke um Berg und Schönberg gern mit Stücken der früheren Wiener Schule kombiniert. „Bei ganzen Werk-Zyklen um Mozart oder Schubert habe ich gern Musik von Webern oder Berg hinzugenommen. Das ist ein ganz anderes Noten-Material, von daher schaue ich auf die Werke von Schubert oder Mozart anders zurück.“

Die fis-Moll-Sonate von Johannes Brahms wird heute als „Nr. 2“ geführt, sie ist aber als erstes entstanden. Die „Nr. 1“ ist dagegen früher uraufgeführt worden. Ohnehin gibt es nur drei Klavier-sonaten von Brahms, allesamt frühe Werke, bevor er sich später Variationen oder Charakterstücken zuwendet. Vier Sätze umfasst die fis-Moll-Sonate, deren langsamem Satz möglicherweise die Worte eines altdeutschen Liedes zugrunde liegen: „Mir ist leide, daß der Winter Beide, Wald und auch die Haide, hat gemachet kahl (gemeint ist: fahl).“

Elisabeth Leonskaja hegt eine große Zuneigung für dieses Werk, wie überhaupt sie sich in der Romantik heimisch fühlt: „Wir haben so viel Repertoire aus dieser Epoche, so dass unser Denken von dieser Epoche entscheidend geprägt ist.“

Bald nach ihrer Ausbildung in Moskau hat Elisabeth Leonskaja die damalige Sowjetunion verlassen und in Wien ihre Wahlheimat gefunden – eine Stadt, der sie sich wie die Komponisten eng verbunden fühlt. „Wien ist wirklich ein Eldorado. Ich liebe diese Stadt, ganz aufrichtig, ohne Wenn und Aber!“

Das zeigt auch die Wahl der G-Dur-Sonate. „Alle Schubert-Stücke sind unverkennbar“, sagt die Pianistin. Der Beginn dieser Sonate, deren erster Satz in der Drucklegung zunächst als „Fantasie“ bezeichnet worden ist, klingt leise. Er beginnt mit ziemlich vollgriffigen Akkorden, ähnlich wie Beethovens viertes Klavierkonzert (in G-Dur!). Hier wie dort ist eine gesangliche Formung besonders wichtig. „Es geht eine so große Faszination von dieser Musik aus. Ich löse mich darin fast auf. Denn der Schönheit und Tiefe komme ich nicht nach.“

Während der erste, zweite und vierte Satz sich durch eine schwebende Welt bewegen, gibt Schubert sich ausgerechnet im sonst tänzerischen Menuett erdverbunden direkt und kraftvoll – anders im Trio, das unverwechselbaren Schubert bietet.

**„Meine Aufgabe ist,
mich allein der Musik
zu widmen.“**

Elisabeth Leonskaja möchte nicht technische Brillanz zur Schau stellen, sondern ihre Suche nach Wahrhaftigkeit zeigen. Sie zählt zweifellos zu den großen Pianistinnen unserer Zeit. In ihrer Geburtsstadt Tiflis hat man sie einmal mit dem Titel „Priesterin der Kunst“ ausgezeichnet. Auch darin spiegelt sich ihre Vorstellung von Verantwortung: „Meine Aufgabe ist, mich allein der Musik zu widmen. Das ist meine Verantwortung, der Musik gegenüber, dem Saal, dem Publikum gegenüber.“ Routine ist bis heute für sie ein Fremdwort: „Immer noch erkenne ich ein neues Türchen in jedem Stück.“

Im Finale von Schuberts G-Dur-Sonate herrscht, scheinbar, die Leichtigkeit eines Ländlers vor. Die Musik plätschert in einer Art Plauderton dahin – doch bei Schubert gibt es kein reines Plaudern. Genauso wenig, wie es bei ihm eine endgültige Form von Glück gibt. Doch diesen Ton des Finales werden wir bei allem, was Schubert später schreibt, nie mehr wieder vorfinden. Die Nähe von Schmerz und Tod scheinen eine solche Idee von Anmut nicht mehr zuzulassen.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Marco Borggreve

Konzerttipps

Mi. 25. Juni, 20 Uhr, Schwelm
LEO Theater im Ibach-Haus

Jean-Paul Gasparian

Werke von
Peter Tschaikowski,
Aram Chatschaturjan und
Giuseppe Verdi

Weitere Infos

<https://is.gd/LgeY79>



Abschlusskonzert

Mi. 16. Juli, 20 Uhr, Wuppertal
Historische Stadthalle

Alexandre Kantorow

Renaud Capuçon (Violine)
Lawrence Power (Viola)
Victor Julien-Laferrrière (Violoncello)

Johannes Brahms

Klavierquartett Nr. 1 in g-Moll, Op. 25
Klavierquartett Nr. 2 in A-Dur, Op. 26

Weitere Infos

<https://is.gd/eKrlO1>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/luz195



Einzigartige Stimmung.

Wo die Bühne der Musik gehört.

Ob große oder kleine Bühne – ein Auftritt vor Publikum ist immer einzigartig. Wie auch jeder einzelne Mensch. Damit alle das eigene Talent erkennen können, ist uns die Musikförderung so wichtig. Wir unterstützen daher Musikvereine und zahlreiche Veranstaltungen in der Region. Mehr dazu erfahren Sie unter sparkasse-en.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
an Ennepe und Ruhr